

Dr. Niemöller u. a. aus, daß sich in Westeuropa schnell eine römisch-katholische Atmosphäre herausbilde, wohingegen in Osteuropa eine bolschewistische entstehe. Nur ein wiedervereinigtes Deutschland könne die Entwicklung in Westeuropa zum Stillstand bringen. Er klagte Adenauers Regierung an, daß sie die Wiedervereinigung nur lässig betreibe, weil damit die Zahl der Protestanten anwachse, was natürlich bedeute, daß die Katholiken ihre führende Stellung einbüßten. Die englische Zeitung bemerkt dazu, daß man wirklich Mitleid mit Dr. Adenauer haben müsse, der zwischen Leuten stünde, die sagten, er sei zu überzeugter Katholik, als daß er die Wiedervereinigung Deutschlands wünschen könne, und den anderen, die sagten, er sei zu sehr Deutscher, als daß er sie nicht wünschen könne. Vom katholischen Standpunkt aus müsse man sagen, daß er ebenso wie Schumann und de Gasperi bewiesen habe, daß man sehr wohl ein überzeugter Katholik sein und sich doch mit allen Kräften um ein gutes Einvernehmen mit England bemühen könne, dem einzigen Staat im Atlantikpakt, in dem die Katholiken politisch kaum etwas bedeuten. Diese europäischen Staatsmänner nähmen eben die geschichtlichen Gegebenheiten hin, wonach das Europa, das sie bauen wollten, aus Protestanten, Liberalen und Sozialisten bestände, die verschieden stark in den einzelnen Ländern seien. Die einzige Grundlage sei und müsse sein eine weite Toleranz, in der niemand versucht, eine örtliche zahlenmäßige Überlegenheit auszunutzen und die Minderheit in ihren staatlichen Rechten einzuschränken. „Da dieser Grundsatz aber in Deutschland sicher anerkannt ist, so glauben wir, daß Herr Dr. Niemöller und seine Freunde Europa nicht unter derartigen konfessionalistischen Gesichtspunkten sehen sollten.“ Wie jedes der einzelnen Länder, so müsse auch die größere Gemeinschaft aus den verschiedensten Elementen bestehen. Was Pastor Niemöller in Wirklichkeit meine, sei dies, daß es seit 1945 ein Deutschland ohne Preußen gebe, und daß dieses Deutschland des alten Reichs etwas, jedoch nicht sehr viel, mehr katholisch sei. Zu diesen Ausführungen des Tablet ist zu bemerken, daß nach dem Statistischen Jahrbuch der Bundesrepublik von 1952 im Gebiet der Bundesrepublik 24430815 Protestanten wohnen (51,2 %), dagegen nur 21576179 Katholiken (45,2 %). Diese Zahlen dürften sich seither noch zuungunsten der Katholiken verschoben haben, da der Flüchtlingsstrom aus der Ostzone meistens wohl evangelische Deutsche nach dem Westen führt. Die Lage, in der sich die Bundesrepublik und damit Europa mehr und mehr befinden, fordert von den Christen aller Bekenntnisse einen lebendigen Glauben und eine tiefe Liebe, sie verbietet es aber mehr als je, die Herzen der Menschen durch derartig konfessionalistische Gesichtspunkte zu vergiften.

*Eine bemerkenswerte Priestergemeinschaft in Frankreich.* Im Einverständnis mit dem Heiligen Stuhl und dem Erzbischof von Lyon, Kardinal Gerlier, übernahm der Weihbischof von Lyon, Msgr. Ancel, die Leitung einer Priestergemeinschaft in Lyon, die 1860 von Abbé Antoine Chevrier zu Lyon gegründet wurde. Chevrier, der damals Vikar in einer armen Pfarrei war, erstand einen berüchtigten Tanzsaal seines Viertels, den sogenannten Prado. Er baute ihn zu einer Kapelle und zu Wohnräumen um und sammelte dann vor allem die verwahrloste Jugend um sich. Nach diesem Tanzsaal heißt die Priestergemeinschaft Prado. Die Mitglieder legen keine Gelübde ab, sondern nach Ablauf eines einjährigen Noviziats im Dritten Orden des heiligen Franziskus ein Versprechen, wodurch sie sich ihrem jeweiligen Oberrn gegenüber, von nun an Msgr. Ancel, zum Gehorsam verpflichten. Die Gemeinschaft arbeitet in mehr als 20 Diözesen Frankreichs. Ihre Hauptaufgabe ist die Seelsorge in armen und verlassenen Pfarreien. Daneben nehmen sie sich vor allem der verwahrlosten Jugend an. Neben einem kleinen Seminar haben sie auch ein Studienhaus für Philosophie. „Um mit den Armen und den von Christus und seiner Kirche völlig Entfremdeten in Berührung zu kommen, sollen sie sich unver-

drossen um neue Formen der Seelsorge mühen, freilich unter der Voraussetzung, daß diese dem Evangelium und der lebendigen Überlieferung der Kirche entsprechen.“ Die kleine Gemeinschaft des Prado von Lyon, bestehend aus dem Obern, Msgr. Ancel, zwei Priestern und zwei Laienbrüdern, wohnt in einem armseligen Haus in einem der ärmsten Viertel der Stadt. Wenn man so gerne vom entchristlichten Frankreich spricht, sollte man das christliche Genie dieses Landes nicht übersehen (*Actualité religieuse* Nr. 39, 1. November 1954).

*Die Geburtenzunahme in Frankreich.* In *Population* (April/Juni 1954), dem offiziellen Organ des Institut National d'Etudes Démographiques befaßt sich Louis Henry mit der nach dem Krieg in Erscheinung tretenden Geburtenzunahme in Frankreich. Während noch einige Jahre vor dem zweiten Weltkrieg die Zahl der Todesfälle die der Geburten überstieg, läßt sich seit dem Erlaß des neuen Familiengesetzes im Juli 1939 eine deutliche Zunahme der Geburten um rund 10—15% feststellen. Zunächst wirkte natürlich der Krieg noch bremsend, aber schon bei den 1941 und 1942, ganz deutlich dann bei den 1943 geschlossenen Ehen läßt sich die Zunahme klar erkennen. Aus 1000 von den 1943 geschlossenen Ehen sind nach elf Jahren rund 2200 bis 2300 Kinder hervorgegangen. Das sind um 200 bis 300 mehr als aus den 1925 geschlossenen Ehen nach fast dreißigjähriger Ehezeit. Zwar richtet sich der Großteil der französischen Bevölkerung, vor allem der sozial besser gestellten Kreise, noch weiter nach den malthusianischen Grundsätzen. Aber es läßt sich doch schon ein gewisser Wandel in der geistigen Haltung erkennen. Die Franzosen wollen als Volk bestehen. Die neue Einstellung zeigt sich nicht so sehr dem ersten Kind gegenüber. Dieses kommt zwar schneller, jedoch nicht häufiger. Anders dagegen ist es mit dem zweiten und dritten Kind. Gerade das zweite Kind kommt sehr viel häufiger, etwas weniger häufig das dritte Kind. Dagegen hat die Zahl der kinderreichen Familien kaum zugenommen.

*Ein kommunistisches Lehrbuch.* Am 18. September 1954 erschien in Moskau das vom Wirtschaftlichen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR herausgegebene Buch „Politische Ökonomie“. Die Auflage betrug 3 Millionen. Das Buch ging reißend weg. Schlangen von Menschen standen an, und manche Buchläden waren schon am Nachmittag des ersten Auslieferungstages ausverkauft. Ein Grund für dieses ungewöhnliche Interesse ist darin zu suchen, daß das Buch — ein Gesamtüberblick über die kommunistische Lehre von heute und als Handbuch für die Kommunisten der ganzen Welt gedacht — während seiner Abfassung bereits eine heftige Auseinandersetzung unter den kommunistischen Wirtschaftstheoretikern hervorgerufen hatte, die beizulegen Stalin selbst angerufen werden mußte. Ein zweiter Grund ist darin zu sehen, daß dieses Handbuch die erste authentische Stellungnahme der augenblicklichen Machthaber zu den kommunistischen Lehren darstellt. Trotzdem will das Buch keine autoritativen Entscheidungen fällen, sondern bittet die Leser um Stellungnahme.

Es vertritt die Hauptthesen Stalins, der neben Marx und Engels als der große Theoretiker des Kommunismus erscheint. Das Buch enthält nichts, was nicht schon zu Stalins Lebzeiten hätte geschrieben werden können, es sei denn den Hinweis auf die Möglichkeit eines friedlichen Nebeneinanders der kapitalistischen und kommunistischen Welt.

Die augenblickliche Weltlage stellt sich nach dem Buch ungefähr so dar: Mit dem ersten Weltkrieg trat der Kapitalismus in seine Krise ein, die immer noch dauert. Diese Krise ist nicht ein einziges, zusammenhängendes Geschehen, sondern sie vollzieht sich in Abschnitten. Der erste war die große russische Revolution von 1917, als deren Folge die Teilung der Welt in zwei große Lager anzusehen ist, in das kapitalistische und in das sozialistische. Mit dem zweiten Weltkrieg begann